

Stärkung nachbarschaftlicher Beziehungen im Wohnquartier

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis im Umgang mit den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft.

Text: Iris Lenardic und Isabelle Spahr

Sicherheitsbedürfnisse und Isolation nehmen bei älteren Menschen zu. Die Einbindung in eine vertraute Umgebung mit guten nachbarschaftlichen Beziehungen kann die Selbstwirksamkeit stärken, den sozialen Austausch ermöglichen und so das persönliche Sicherheitsempfinden und Wohlbefinden steigern. An diesem Leitgedanken orientiert sich das neuartige Konzept «Avantage», nach welchem die Christoph Merian Stiftung seit 2011 ihre sechs Siedlungen für Wohnen im Alter im Kanton Basel-Stadt betreibt. Ziel ist es, dass ältere Menschen solange wie möglich selbstbestimmt und selbständig in vertrauter Umgebung leben können.

Wohnen im Alter ist aktuell ein Gesellschaftsthema von hoher sozialpolitischer Relevanz. Die Lebensphase Alter hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und damit auch die individuellen und gesellschaftlichen Ansprüche an das Wohnen im Alter.¹

Individualisierungsprozesse führen zu mehr Freiheit und Gestaltungsmöglichkeiten, bedeuten aber auch Verunsicherung durch den Wegfall traditioneller Strukturen, die Stabilität vermittelten. Alter ist somit eine gestaltbare und gestaltungsnotwendig gewordene Lebensphase und muss durch eigenes Handeln hergestellt werden.²

Zentrale Themen in den politischen Gremien im Europäischen Raum sind die Fragen der Finanzierung und Versorgungsgestaltung der bis 2030 stark ansteigenden Bevölkerungsgruppe der über 80-Jährigen.³ Vor dem Hintergrund der sich verknappenden Mittel und dem steigenden Bedarf an Unterstützung im Alter (von der Alltagshilfe bis hin zu Pflegeleistungen) ist die Sozialplanung gefordert, Unter-

stützungssysteme zu entwickeln, die das Gemeinwesen einbinden und vorhandene Ressourcen koordinieren und niederschwellig verfügbar machen.

Konzept «Avantage»

«Avantage» greift diese Thematik auf und erprobt die Umsetzung im Praxisfeld des Alterswohnens. Die stiftungseigenen Siedlungen für Wohnen im Alter sind auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet. In den sechs Siedlungen leben heute rund 265 Menschen. Die Zielgruppe weist eine grosse Heterogenität auf bezüglich Gesundheitszustand, Mobilität, sozio-ökonomischer Hintergründe sowie der Einbindung in soziale Netzwerke. Es gibt BewohnerInnen, die viel unterwegs sind, andere verbringen die meiste Zeit im näheren Wohnumfeld. Die Lebenserfahrungen unterschiedlicher Rentnergenerationen erfordern ein Konzept, das die Erwartungen und Bedürfnisse

Die Partizipations- und Ermächtigungsprozesse ziehen sich zwingend durch die ganze Organisation

verschiedener Interessen in einer sich stetig verändernden Bewohnerschaft zu vereinen weiss. So lebt in den Siedlungen für Wohnen im Alter mehrheitlich eine Bewohnerschaft, die als Kriegs- und Nachkriegsgeneration eher bescheiden und genügsam ist. Allmählich ziehen ältere Menschen in die Siedlungen ein, die es gewohnt sind, zu hinterfragen, zu vergleichen, mitzureden und für ihre Bedürfnisse einzustehen.

Gemäss dem Prinzip der Gemeinwesenarbeit werden bei «Avantage» Erfahrungsräume geschaffen, in denen die vielfältigen Interessen und Anliegen erkannt, formuliert und ausgetauscht werden können. Ziel ist es, in vertrautem Rahmen verschiedene Interessen sichtbar zu machen. Ermächtigungsprozesse werden begleitet, um Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse zu fördern und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten mit den materiellen und personellen Ressourcen vor Ort (Wohnumfeld und Wohnquartier). In der Gesamtheit bedeutet dies bei «Avantage» die Mitwirkung und Mitgestaltung von älteren Menschen auf verschiedenen Ebenen des Alltags und der Lokalpolitik.

Die drei Wirkungsdimensionen von «Avantage»

«Avantage» wirkt in drei Dimensionen. Die erste Dimension ist die Siedlung als unmittelbarer Wohnraum der BewohnerInnen. Sie werden von der Siedlungsleitung beraten und ermutigt, ihre Anliegen zu erkennen, zu formulieren und darin unterstützt, ihren Lebensraum entspre-

Iris Lenardic,

MA FH Soziale Arbeit, ist Leiterin Bereich Wohnen im Alter der Christoph Merian Stiftung.



Isabelle Spahr,

BA Sozialarbeit und Sozialpolitik, ist Projektmitarbeiterin Bereich Wohnen im Alter der Christoph Merian Stiftung.





Frau Klara Manser, geb. 1940, besass früher einen Bastelladen und ist heute noch eine begeisterte Bastlerin.

chend ihren Bedürfnissen selbstbewusst und gemeinschaftlich zu gestalten und sich anzueignen. Das Wohnumfeld, also das Quartier, wird als zweite Dimension verstanden. Hier ist es die Aufgabe der Siedlungsleitung, die Bedürfnisse der BewohnerInnen mit den vorhandenen Ressourcen in der Siedlung und im Quartier zu vernetzen – ein Netzwerk aufzubauen, das zu wichtigen Anlässen mobilisiert werden kann. Zudem sollen die Siedlungen zukünftig auch für ältere Menschen aus dem Quartier zugänglich sein und mit ihren Infrastrukturen unterstützend wirken. So wäre es denkbar, dass ältere QuartierbewohnerInnen zum Beispiel einzelne Teile des Dienstleistungsangebotes beziehen können. Die dritte Dimension ist eine Art Metaebene. Hier sollen Bedürfnisse und Anliegen

älterer Menschen auf politischer und strategischer Ebene eingebracht werden, beispielsweise bei der Stadtverwaltung, bei Verbänden und Interessensgruppen oder bei der Stiftungsverwaltung.

Ein Praxisbeispiel

Die Riehener Siedlung für Wohnen im Alter steht direkt an der Bahnlinie für den regionalen Zugverkehr. Seit Jahren stört sich die Bewohnerschaft am Bahnlärm, der aufgrund des ausgebauten Liniennetzes zugenommen hat. Die Anfragen einzelner BewohnerInnen oder der Stiftungsverwaltung bei der Gemeindeverwaltung blieben erfolglos. Der Frust und die Ohnmachtsgefühle bei der Bewohnerschaft sind geblieben.

Christoph Merian Stiftung

Engagement für die Stadt Basel

Die Aufgabe der Christoph Merian Stiftung ist es, sich für Menschen in Not, für eine gesunde Umwelt, für die Lebensqualität und die Kultur in Basel einzusetzen. Die Basis für ihre Aktivitäten ist das Vermögen, das ihr von Christoph und Margaretha Merian-Burckhardt vermachte wurde. Ausschliesslich der Ertrag wird für die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung eingesetzt, das Stiftungskapital muss erhalten bleiben. Die Christoph Merian Stiftung realisiert in erster Linie eigene Projekte. Mit finanziellen Beiträgen und fachspezifischem Know-how unterstützt sie auch wegweisende Projekte Dritter. Ihre Fördertätigkeit fokussiert sie auf Vorhaben in den drei Bereichen «Soziales & Stadtentwicklung», «Kultur» sowie «Natur, Landwirtschaft & Umwelt». Im Jahre 2008 wurden die stiftungseigenen Siedlungen für Wohnen im Alter, die seit den 1960er-Jahren von der internen Abteilung Immobilien verwaltet wurden, dem Förderschwerpunkt Soziales & Stadtentwicklung zugeteilt.

Bei den Siedlungen für Wohnen im Alter der Christoph Merian Stiftung handelt es sich um betreutes Wohnen in drei verschiedenen Basler Quartieren (Bruderholz, Gellert, Wettstein) sowie in der Gemeinde Riehen. Die Bewohnerschaft sind MieterInnen, die bei Bedarf ein Serviceangebot in Anspruch nehmen können. Dieses ist fester Bestandteil des Mietvertrages und fungiert wie eine Art Ver-

sicherung. Das Dienstleistungsangebot umfasst Betreuung und Hilfeleistungen im Bedarfsfall durch die Siedlungsleitung, 24-h-Notfalldienst, soziale Beratung, Triage, Vermittlung von externen Dienstleistungen, Organisation von gemeinschaftlichen Aktivitäten, kulturellen Anlässen, Bewegungsangeboten und Mittagstischen sowie neu auch Unterstützung der BewohnerInnen bei der Umsetzung von Projekten und Vernetzung ins Quartier. Die beiden letzterwähnten Angebote sind neue Bestandteile bedingt durch «Avantage».

Siedlungen Wohnen im Alter:

Frauenanteil: 77%	Männeranteil: 23%
Einzelhaushalte: 89%	Paarhaushalte: 11%
Altersdurchschnitt: 81 Jahre	Spektrum: 57 bis 106 Jahre
Durchschn. Verweildauer: 6,3 Jahre	Ausländeranteil: 5%

Anmerkung: Dieser geringe Anteil von Personen ausländischer Nationalität ist für den Kanton Basel-Stadt in keiner Weise repräsentativ. Die interkulturelle Öffnung der Siedlungen ist, wie auch in anderen Bereichen der Altersarbeit, ein zu bearbeitendes Thema in nächster Zukunft.

www.merianstiftung.ch

Die Siedlungsleiterin hat hiernach erneut einen Versuch gestartet und ist nach dem Prinzip der Gemeinwesenarbeit vorgegangen. Sie hat die BewohnerInnen ermutigt, sich zusammenzutun, ihr Anliegen schriftlich festzuhalten und das Schreiben von allen Gleichgesinnten unterzeichnen zu lassen. Daraufhin hat sie die Initianten mit dem Quartierverein vernetzt, der die Interessensgruppe im weiteren Vorgehen unterstützte. Als Antwort auf den Brief an die Gemeinde erhielten die BewohnerInnen die Einladung, mit einer Delegation vor den Gemeinderat zu treten und ihr Anliegen vorzubringen. Kurze Zeit später wurden die Bahngleise abgeschliffen und der Bahnlärm reduzierte sich erheblich.

Voraussetzungen

Das Praxisbeispiel zeigt, wie ältere Menschen durch Zusammenschluss und direktes Einbringen dazu ermächtigt werden, Einfluss zu nehmen und die Dinge so zu gestalten, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Bis eine solche Vertrauens-, Artikulations- und Konfliktkultur zum Selbstver-

ständnis wird, ist es noch ein langer Weg. Gegenwärtig werden im Rahmen von «Avantage» Erfahrungen gesammelt und Voraussetzungen geschaffen, die eine transparente Informations- und wertschätzende Kommunikationskultur in den Siedlungen fördert. Viele der BewohnerInnen, aber auch der Mitarbeitenden, sind es nicht gewohnt, Bedürfnisse zu formulieren und für diese einzustehen. Auch fällt es schwer, gegensätzliche Interessen auszuhalten und Vorurteile abzubauen. Die Partizipations- und Ermächtigungsprozesse finden also nicht nur auf Ebene der Bewohnenden statt, sondern ziehen sich zwingend durch die ganze Organisation. Wo soziale Interaktion stattfindet, tauchen Konflikte auf. Diese sind bei «Avantage» als Auslöser für Befähigungsprozesse von Wichtigkeit und durchwegs positiv zu verstehen. Regelmässige, niederschwellige Kommunikationsgefässe, in welchen der Austausch strukturiert und nach klaren Regeln ermöglicht wird, sind dafür notwendig. In jeder Siedlung finden monatlich einstündige runde Tische statt, die von der Bewohnerschaft rege genutzt werden und Wirkung zeigen. So kommt es vor, dass die Immobilienverwaltung zu einem Austausch eingeladen wird und direkt von den BewohnerInnen deren Anliegen entgegennimmt. Probleme bei den Mietobjekten oder im Betrieb können geklärt und allfällige Lösungen rasch erarbeitet werden. Oder es kommen Themen auf, die in separaten Workshops gemeinsam behandelt werden, zum Beispiel Konflikte in der Nutzung des Parks oder die Organisation von Ausflügen und kulturellen Anlässen. Bei Sanierungsarbeiten stimmen sich die Architekten bei wichtigen Fragestellungen direkt mit den BewohnerInnen am runden Tisch ab. Dadurch werden Bauten bedürfnisorientiert errichtet und stossen bei den Mietenden auf hohe Akzeptanz.

Herausforderungen und Ausblick

«Avantage» setzt Lernprozesse in Gang, nicht nur bei den BewohnerInnen, sondern auch bei den Fachkräften. Reflexion, Projektmanagement, Netzwerken sind wichtige Kernkompetenzen dafür. Demnach müssen die Mitarbeitenden ihr professionelles Denken und Handeln in einem von Wandel, Dynamik und Prozessen geprägten Praxisfeld neu ausrichten.

Die grosse Herausforderung momentan ist es, die Organisationsstrukturen und Qualifikationen so anzupassen und zu fördern, dass sie grösstmögliche Freiräume ermöglichen, um sich konsequent an den Bedürfnissen der älteren Menschen orientieren zu können.

Dritter Frühling

Tanztheater mit alten Menschen

Über 150 Personen meldeten sich, als 1998 für ein Tanzprojekt – Titel: «Die Würde des alternden Körpers» – tanzfreudige Menschen ab 60 gesucht wurden. Das in der Folge erarbeitete Tanztheaterstück «ohn end» tourte nach der Premiere in Zürich durch die ganze Schweiz und auch durch Deutschland; es wurde zudem zu verschiedenen Festivals eingeladen. Als «Tanztheater Dritter Frühling» tanzte man dann weiter. Eine Produktion folgte der anderen – das Spektrum reichte vom Auftritt mit jungen Breakdancern über die Mitwirkung beim Grossevent «Bad Hotel» im Zürcher Theaterhaus Gessnerallee bis zur speziell für Altersheime konzipierten Produktion «Die ganze Welt tanzt», die seit der Premiere 2005 schon über dreissig Mal gespielt worden ist. Diesen Herbst nun feierte das Tanztheater sein 15-jähriges Bestehen. In der Jubiläumsproduktion «Durchtanzen» warfen sieben ältere Frauen einen Blick zurück auf die letzten Jahrzehnte: Wie war das damals, wie ist es heute? Wie war mein Lebensgefühl? Wo stehe ich jetzt?

Die Influx-Tanzkompanie in Bern erarbeitete 2012 mit 22 jungen und alten Menschen mit oder ohne Tanzerfahrung das Tanzprojekt «Vorgestern ist übermorgen». Der Jüngste war elf, die Älteste 83 Jahre alt. Thema war die Begegnung unterschiedlicher Generationen. Das von der Choreografin Lucia Baumgartner initiierte Projekt wurde mit dem Silberbär 2013 der Pro Senectute Region Bern ausgezeichnet.

In St. Gallen arbeitet Hella Immler, Mitglied der Tanzkompanie des Theater St. Gallen, seit ein paar Jahren mit tanzfreudigen Menschen zwischen 60 und 80. Mit dem 40-minütigen Dokumentarfilm «Tanz im Alter» macht sie darauf aufmerksam, dass Tanzen eine kreative Ausdrucksform ist, die keine Altersgrenzen kennt. Hella Immler sagt darin: «Das ganze Leben ist Bewegung. Tanz wird es, wenn die Leute sich bewusst sind, wie schön es ist, sich zu bewegen.»

Übrigens: Tanzen macht nicht nur Freude, sondern hält auch gesund. Denn wer tanzt, bewegt sich und beobachtet gleichzeitig die Umgebung – zwei Tätigkeiten, deren Koordination älteren Menschen zunehmend schwer fällt. Das erhöht das Risiko von Unfällen. Am Institut für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH Zürich wird deshalb im Rahmen der Sturzpräventionsforschung derzeit mit verschiedenen Formen von Tanzen experimentiert.

www.dritter-fruehling.ch
www.influxdance.com
vimeo.com/65181439

Fussnoten

- 1 Vgl.: Wahl, Hans-Werner/Tesch-Römer, Clemens/Ziegelmann, Jochen Philipp (Hrsg.) (2012). *Angewandte Gerontologie. Interventionen für ein gutes Altern in 100 Schlüsselbegriffen*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- 2 Vgl.: Schweppe, Cornelia (Hrsg.) (2005). *Alter und Soziale Arbeit. Theoretische Zusammenhänge, Aufgaben- und Arbeitsfelder*. Hoheneggen: Schneider Verlag.
- 3 Vgl.: Statistisches Bundesamt, Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der EU, 2011 (S.15) und Bundesamt für Statistik, Zukünftige Bevölkerungsentwicklung – ständige Wohnbevölkerung nach Alter, auf: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key/ind_erv.html1:Bevölkerung (25.9.2013.).